



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 45.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	---	-------	---	-------------

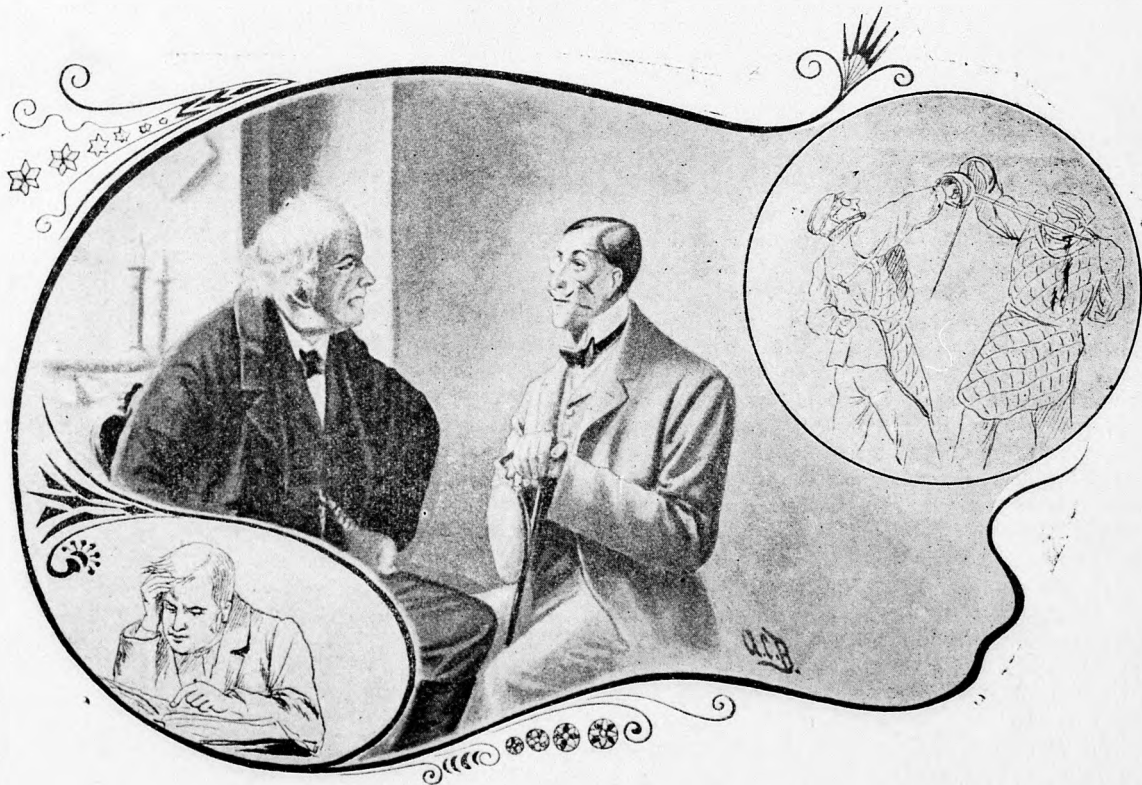
Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

===== Gute Ausrade. =====



Vater (zu seinem Sohne, einem Studenten, der heimgekehrt ist): „— Und woher hast Du die vielen Narben im Gesicht, Alfred?“ — Sohn: „Weißt Du, lieber Papa, das Lernen ist so anstrengend, daß man sich dabei den Kopf zerbrechen muß.“

Hans Meier Meerrettich in London.

Von Egon Mosca.

Mein Freund Hans Meier Meerrettich aus Neutomischel ist ein lieber Kerl. Das muß Jeder sagen, der ihn kennt. Es sagt's auch Jeder.

Aber Jeder, der dieses Urteil über ihn fällt, fügt gewiß auch noch hinzu: „Na ja, aber das Pulver hat Hans Meier Meerrettich nicht erfunden!“

Nein, das ist wahr, das Pulver hat er nicht erfunden; das hätte er auch sicherlich nicht gethan, wenn's nicht schon vor ihm erfunden worden wäre, denn sonderlich klug ist mein Freund Hans Meier Meerrettich aus Neutomischel nicht.

Nun ist das ja weiter nicht schlimm. Mein Gott, es gibt viele Leute, nicht nur in Neutomischel, sondern auch anderswo in der Welt, die täglich inbrünstig beten sollten: „Lieber Gott, habe Dank, daß Du Berthold Schwarz das Pulver erfinden ließeßt, damit wir uns nicht dieser für uns doch ganz unmöglichen Aufgabe unterziehen brauchen!“

Das Schlimme ist nur, daß mein Freund Hans Meier Meerrettich aus Neutomischel sich selbst für ungemein klug hält und sich daher oft in Unternehmungen einläßt, denen der liebe Kerl nicht recht gewachsen ist.

So fiel es ihm denn vor Kurzem ein, eine Reise nach London zu unternehmen.

Na, ich sage zu ihm, als er mir von seinem Vorhaben erzählte: „Lieber Freund! Nimm Dich in Acht, London ist nicht Neutomischel! Bedenke das, mein Lieber! In London muß man Haare auf den Zähnen haben. Da laufen die Spitzbuben nur so auf der Straße herum!“

Da lachte mein Freund Hans Meier Meerrettich und meinte: „Ich bin ja kein Kind; mich kann so leicht Niemand über's Ohr haufen! Uebrigens nehme ich seit einem Monat wöchentlich eine englische Stunde und kann mich schon ganz vorzüglich englisch unterhalten. O jes, mein Herr! Wir sind in Neutomischel garnicht so weit zurück in der Kultur, wie Ihr Berliner etwa zu glauben scheint, no sir, keineswegs!“

Na und so setzte sich eines Tages mein Freund Hans Meier Meerrettich aus Neutomischel auf die Bahn und fuhr nach London, nachdem er noch ein schönes Sümmchen englische Banknoten zu sich gesteckt hatte. Mein lieber Freund ist nämlich in der glücklichen Lage, sich das leisten zu können.

Anfangs scheint ja auch die Sache ganz gut gegangen zu sein, obwohl Hans Meier Meerrettich die unangenehme Erfahrung machte, daß die Londoner ihre englische Muttersprache ebenso schwer verstehen, wie sie sie selbst undeutlich aussprechen. Aber trotzdem kam er doch ganz gut durch, denn bekanntlich verläßt der liebe Gott keinen guten Deutschen, wenn derselbe auch aus Neutomischel stammt.

Freilich hatte meines Freundes gutes Fortkommen in den ersten Tagen seines Londoner Aufenthalts seinen guten Grund. Wie er mir nämlich später erzählte, rührte er sich zuerst nicht aus dem Hotel heraus. Er wollte sich erst in der englischen Hauptstadt akklimatisieren, was er dadurch zu erreichen suchte, daß er sich Stunden lang mit dem Kellner, dem Stubenmädchen und dem Portier unterhielt oder wenigstens zu unterhalten sich bemühte.

Erst am dritten Tage wagte er sich auf die Straße, und am Abend dieses dritten Tages erhielt ich ein Telegramm meines Freundes, das nur die lakonischen Worte

enthielt: „Bitte telegraphisch Anweisung auf 10 Pfund. Näheres mündlich bei meiner Rückkehr!“

Und das Nähere erzählte mir dann mein Freund Hans Meier Meerrettich bei seiner Rückkehr mit folgenden Worten etwa:

„Ja, die Londoner Spitzbuben sind freche Kerle, Du hast Recht, lieber Freund. Ich bin doch gewiß schlau und vorsichtig, aber die haben mich doch gekriegt. Ich gehe also gemächlich in der City und sehe mir da die Schanfenster-Auslagen an. Plötzlich stehen links und rechts ein paar Kerle und namentlich einer hält sich sehr verdächtig dicht an mich an.“

Na, vorsichtig wie ich bin, nehme ich meine ganze Aufmerksamkeit zusammen und als ich plötzlich einen Ruck an meiner Rocktasche fühlte, habe ich auch schon den Kerl, der ganz dicht an meiner linken Seite stand, gefaßt und halte ihn wie mit eisernen Klammern fest.

„Sie versuchter Kerl!“ rufe ich wütend, „Sie haben mir ja meine Brieftasche gestohlen!“ und mit diesen Worten, die er übrigens nicht verstand, wollte ich ihm ein paar Ohrfeigen geben, als ein elegant gekleideter Herr auf uns zutrat und höflich in deutscher Sprache mich anredete:

„Sie haben einen Verlust gehabt, mein Herr?“

„Netter Verlust,“ rufe ich noch ganz wütend, „allerdings. Dieser Spitzbube hier hat mir meine Brieftasche gestohlen! Ich habe es ganz deutlich gefühlt, wie er mir einen Ruck gab und dabei in meine Brieftasche hineingriff!“

„Darf ich fragen,“ unterbrach mich nun der feingekleidete junge Mann, „wie viel Geld in Ihrer Brieftasche war?“

„Es steckten sechs Zehnpfundnoten in der Tasche.“

„Und sonst keine Wertpapiere?“

„Nein!“

„Können Sie die Nummern der Noten angeben, so daß Sie dieselben bei der Bank anhalten lassen können?“

„Nein, leider nicht!“

„Dann, mein Herr,“ sagte der teilnehmende Fremde zu mir, indem er leicht den Hut lüftete, „bin ich Ihnen für diese genaue Auskunft außerordentlich dankbar, denn der verdammte Kerl, der Ihre Tasche geleert hat, schwört darauf, er habe nur drei Zehnpfundnoten in Ihrer Brieftasche gefunden, und das wäre etwas wenig, denn wir arbeiten unserer drei zusammen! Ich empfehle mich Ihnen!“

Mit diesen Worten verschwand der Kerl eiligst, und ehe ich recht zur Besinnung kam und mir die Worte „Haltet den Dieb!“ in's Englische übersetzen konnte, war der Frechdachs meinen Augen entchwunden. Dafür aber hatte ich nun einen andern Kerl noch fest in der Hand, was mir übrigens nicht schwer wurde, denn er wehrte sich garnicht, sondern lachte und sagte endlich natürlich auf englisch, aber ich verstand ihn ziemlich gut: „Na, ich bin doch wirklich neugierig, wie lange Sie mich hier noch festhalten werden, mein Herr! Hoffentlich kommt nun doch bald ein Polizeibeamter, der Sie wegen des unerhörten Angriffs auf mich, auf offener Straße, festnehmen wird. Das geht denn doch in England nicht, daß ein unbescholtener Mensch plötzlich von einem Fremden gepackt wird, der ihn festhält und nicht seines Weges ziehen läßt.“

Na, ich muß gestehen, jetzt wurde mir doch ganz eigen zu Mute. Ich sah mir den Mann genauer an. Er sah wirklich nicht aus, wie ein Spitzbube, und ebenso gut wie er, hätte ich auch für einen Taschendieb gehalten werden können. Ich überlegte mir, was ich für fürchterliche Unan-

nehmlichkeiten haben könnte, wenn ich in einem fremden Lande einen augenscheinlich anständigen Menschen in so unerhörter Weise belästigte. Ich ließ daher den Mann los und bat ihn, so gut es eben in der fremden Sprache gehen wollte, um Entschuldigung.

Na, er räsonnierte noch tüchtig über meine Uebereiltheit, rieb sich die Handgelenke, an denen ich ihn mit eisernem Griff festgehalten hatte und meinte, wenn es ihm auch nicht gerade glänzend gehe, so sei er doch kein Spitzbube. „Aber,“ so fuhr er fort, „es ist eben heutzutage ein Unglück, keine eleganten Kleider tragen zu können!“

„Na, Du weißt ja, lieber Freund, dumm bin ich nicht. Ich verstand diesen Wink mit dem Zaunpfahl wohl, ich sollte ihm eine Entschädigung für die ausgestandene Qual und Belästigung geben, das merkte ich gleich. Aber ich war doch in Verlegenheit, denn ich fürchtete, auch den armen Kerl zu beleidigen. Er stand jedoch da und räsonnierte weiter und meinte, daß mich die Sache teuer zu stehen kommen könnte, wenn er unanständig sein wollte und mich anzeigen würde. Na, nun griff ich denn in die Tasche, zog mein Portemonnaie und überreichte ihm ein Goldstück, das letzte, das ich noch besaß.“

Kaum aber hatte der von mir so schwer Gebräute das Geld in der Tasche, so sagte er mit höhnischem Lächeln zu mir: „Aber, bitte, von dieser Lumperei, mein Herr,

sagen Sie nichts meinem Kollegen. Das war Privatsache zwischen uns Beiden! Das behalte ich nämlich für mich allein. Aber nun, mein Herr, muß ich Sie leider eiligst verlassen, damit mir die andern Kerls nicht mit meinem Anteil ausrücken. Adieu! Ich empfehle mich Ihnen!“ Und damit war der Kerl verschwunden, ehe ich ein Wort herausbekam.

Na, ich nahm mir sofort einen Wagen und fuhr in's Hotel und klagte dort mein Leid und bat, man möchte mich zur Polizei begleiten. Aber die Leute im Hotel meinten, das habe doch gar keinen Zweck, ich würde mein Geld doch nicht wieder sehen und hätte nur Belästigungen davon. So telegraphierte ich denn an Dich, lieber Freund, und bat um Geld, damit ich meine Hotelrechnung bezahlen konnte. Das Hotel habe ich nur noch verlassen, um zum Bahnhof zu gehen. Von London habe ich freilich wenig gesehen, aber ich hatte genug davon.“

So erzählte mir Hans Meier Meerrettich aus Neutomischel seine Erlebnisse in London. Und ich tröstete ihn mit den Worten: „Na, nun fahre nur zurück in Dein Heimatnest; Neutomischel ist ja auch ganz nett. Freilich, London ist's nicht. Aber man kann auch dort glücklich sein!“

„Na, so etwas hätte mir in Neutomischel nicht passieren können!“ meinte noch mein Freund und ich mußte ihm zusimmen.

Er thuts nicht.



Herr (am Postschalter zum Beamten, der ihn seiner Ansicht nach ungebührlich lange hat warten lassen): „Sie — si — si — sind ei — ein hyp — hyp — po — po — ta — ta — tamus.“

Beamter (wütend): „Wenn Sie das nicht sofort zurücknehmen, zeige ich Sie an wegen Beamtenbeleidigung.“

Herr: „f — f — fällt mi — mi — mir g — gar — nicht ein, i — i — ich b — b — bin froh, d — d — daß ich's r — r — raus hab.“

Lehrer: „Wozu gehört der Hering?“

Gustav: „Zu Pellkartoffeln!“

Biel versprechend.

Mutter (zur 8jährigen Tochter): „Was thust Du denn da, Lieschen?“

Lieschen: „Ich sehe in den Spiegel, Mütterchen, ob mir diese Blumen gut stehen, damit Onkel Oskar mich hübsch findet.“

Bertha: „Mama, wenn der Mond halb ist, dann müssen doch die Mondbewohner sehr zusammen rücken?!“

Versteckte Bosheit.



Gast: „Ist der Gänsebraten frisch?“

Kellnerin: „Bei uns gibt es garnichts Altes!“

Gast: „Na, na, vielleicht doch!“

*** Vielsagend. ***



Mama: „Sing' doch das Lied: „Ich wollt' Du wärst mein Eigen“
liebes Lenchen, der Herr Müller hört so gern, wenn Du es singst.“

Je nachdem.

Bettler (zum Tischler): „Was, ein paar Krücken
12 Mk., das ist mir zu teuer; da kaufe ich mir lieber
'ne schwarze Brille und bin blind.“

Neugierig.

1. Schauspieler: „Ich
sage Ihnen, Herr Kollege,
in Amerika hatte ich alle
Abend einen Bombenerfolg.
Einfach riesig!“

2. Schauspieler: „So,
so, glaub' schon, womit
werfen sie denn dort?“

Lehrer: „Gibt es denn
auch unsichtbare Wesen?“

Fritz: „O ja — die
Trichinen.“

Deutlich.

Junger Mann: „Ich
versichere Ihnen, mein Fräu-
lein, daß ich sehr ehrliche
Absichten habe.“

Fräulein: „Das freut
mich; ich würde mich aber
mehr freuen, wenn Sie gar
keine Absichten hätten.“

Des Radlers Trost.

Er liebt das Radeln — wie es heißt —
Ganz über alle Maßen,
Er radelt viel und zwar zumeist
In eleganten Straßen.

Er ist noch jung, ein fesch'es Haus,
Die Damen sehr verehrt er,
Beim fahren weicht er ihnen aus,
Die Männer — überfährt er.

Ein guter Freund — welch' Mißgeschick,
Der muß es jüngst erfahren,
Denn immer hängt des Radlers Blick
Nur an den Trottoiren.

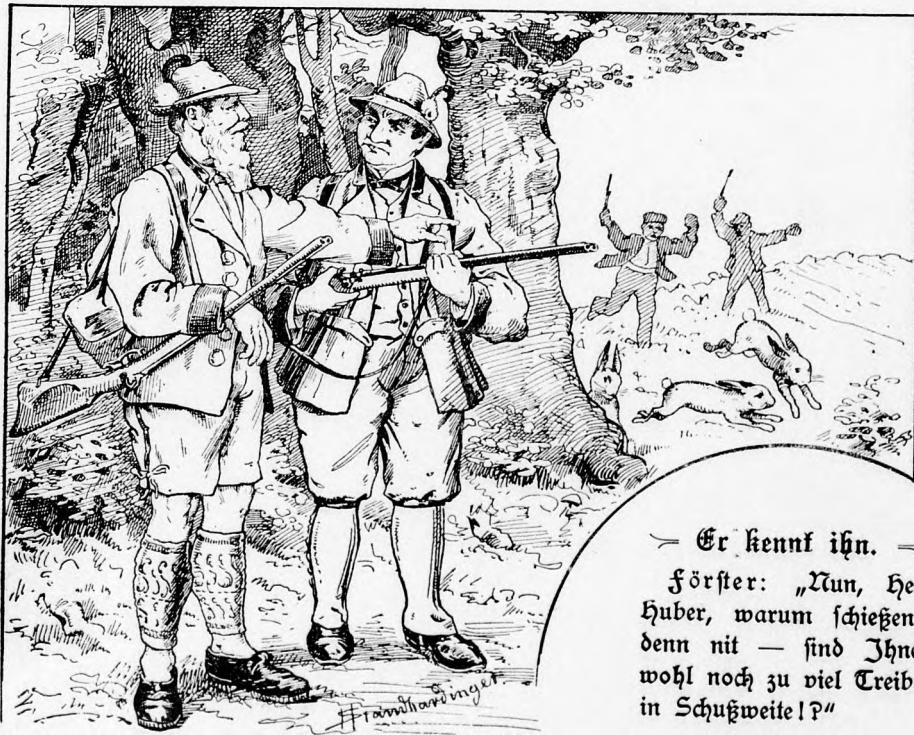
Die Sache hat ihn sehr erbost,
Er mußte tüchtig blechen,
Doch durfte er, zu seinem Trost,
Am Fassel Bier mitzehen. D. P.

Aus einem Roman.

— „Und mit sonnigem, strahlen-
den Glanze blicken ihre Augen in
dem dunklen Zimmer umher; in
welches hell leuchtend, mild lächelnd,
der Mond rein schien.“ —

Im Dusel.

Harfenist (der im Rausche einen Lattenzaun um-
wirft und auf diesen zu liegen kommt): „Zu fatal!
Jetzt liege ich gerade auf meinem zarten Instrument!“



— Er kennt ihn. —

Förster: „Nun, Herr
Huber, warum schießen's
denn nit — sind Ihnen
wohl noch zu viel Treiber
in Schußweite!?“

— Boshaff. —



Herr: „Fräulein, wie alt ist denn der Kuchen schon?“
 Kellnerin: „Bitte, der ist ganz frisch.“
 Herr: „Soo! Wenn nur der Bäcker noch lebt, der ihn gebacken hat.“

Sie weiß es besser.

Gouvernante (seit einigen Tagen im Haus, soll mit zwei kleinen und der größeren 7-jährigen Else spazieren gehen, im Begriffe, die zwei Kleineren anzuziehen): „So, Kinderchen, heute bekommt Ihr 'mal die weißen Kleidchen an.“

Else: „O nein, Fräulein, heute sind die Rosa-Kleidchen an der Reih'!“

Gouvernante: „Ach nee, das werd' ich doch wissen, ich bin ja nicht seit gestern hier!“

Else (mit rotem Kopf): „Nun, das muß ich doch besser wissen, ich bin ja schon 7 Jahr im Haus!“

Taugt zu nichts.

Ortsvorsteher: „Nun soll mir einer sagen, was unsere Poststation eigentlich wert ist. Jetzt steht sie schon ein ganzes Jahr da und ich hab' noch keinen einzigen Brief erhalten.“

Unter Backfischen.

Erna: „Weißt Du was, Elsa, ich werde Medizin studieren.“

Elsa: „Nicht mein Geschmack, warum?“

Erna: „Ach, es muß doch himmlisch sein, einen jungen, hübschen Mann gesund zu machen.“

Elsa: „Du, dann studiere ich auch!“

Variante.

Weinvoll und biervoll und fangesfroh sein,
 Bannend des Durstes brennende Pein,
 Himmelhoch jauchzt, wenn der Becher ihm winkt,
 Glücklich allein ist der Studio, der trinkt. Dr. J.

Moderne Kinder.

Paul (9-jährig): „Also, wir heiraten uns, wenn wir groß sind, Grete, nicht wahr?“

Grete (7-jährig): „Ja, Paul, ich werde heute Nachmittag Mama fragen wegen meiner Aussteuer und sehen, was sie sagt.“

Vorsichtig.

Verkäufer: „Mit was kann ich dienen, mein Fräulein?“

Fräulein: „Ich möchte einen Brautschleier, aber einen recht dauerhaften!“

—• Ueberflüssige Frage. —•



— „Woher hast Du denn die Beule, Jakob?“
 — „Woher? Kannst Dir denken, daß ich sie mir nicht gekoft habe!“

Von ihrem Standpunkte aus.



— „Da führen sie im Theater das Stück „Sieben Mädchen und kein Mann“ auf und schreiben dazu „Lustspiel“. Das kann doch kein Lustspiel sein!“

Mißverständnis.



Herr (im Museum für Völkerkunde zum Freunde): „Sieh nur mal den alten Scherben da, der hat auch schon eine ganze Portion von Jahren hinter sich — wenn der reden — — —“ — Alte Jungfer: „Mein Herr, ich verbitte mir ganz entschieden derartige Unzänglichkeiten.“

Auch eine Aussicht.

Kleine Tochter: „Mama, bekomme ich, wenn ich sehr artig gewesen bin, nachher auch 10 Pfennig?“

Mutter: „Ja, mein Kind und was wirst Du damit anfangen?“

Kleine Tochter: „Ich will sparen, Edgar sagt, er wird mich heiraten, wenn ich viel Geld habe!“

Kuriose Frage.

Arzt: „Ich habe Sie untersucht und werde Sie nunmehr alle Tage besuchen, gnädige Frau.“

Dame: „Darf ich fragen zu welchem Zwecke?“

Druckfehlerkeufel.

Aus einem Reporter-Bericht: „Zum Schluß lüge (füge) ich noch ausdrücklich hinzu, daß alle von mir geschilderten Thatsachen der Wahrheit entsprechen.“

⇒ Bettler-Frechheit. ⇐



— „I bitt', gnä' Herr, schenken's mir was!“

— „Vielleicht für Schnaps?“

— „hm, wenn's viel ist, was i krieg, dann trink i halt a Champagner.“

Vater: „Woher kommt es denn, daß im Winter die Sonne später aufgeht, als im Sommer?“

Trudchen: „Ja, weil es im Winter später Tag wird!“

Lange Trennung.
(In den Flitterwochen).



- „Wann kehrt Du wieder heim, teurer Gustav?“
- „In einer Stunde bin ich wieder da.“
- „Ach, diese lange, lange Zeit!“

Die Superkluge.

Das zweijährige Trudchen spielt gerne mit den Pantoffeln Mamas, sagt aber statt des schweren Wortes stets das ihr geläufigere Kartoffel.

Einmal sitzt Trudchen zu den Füßen Mamas, neben dem fünfjährigen Schwesterchen Hertha, spielt mit dem einen Pantoffel und sagt: „Mama, bitt schön auch den andern Kartoffel.“

Hertha (aufstehend): „Über Mama, wie dumm doch Trude ist, sagt sie schon wieder statt Pantoffel Erdäpfel.“

Unter Langfingern.

A.: „Du Karl, Du machst ja so ein dämliches Gesicht. Schlechte Zeiten, was?“

B.: „Ja, ja, denk' Dir, gestern kriegte ich drei Portemonnaies und 's waren 32 Pfg. und 7 Knöpfe im Ganzen drinn. Lump'ge Menschen das!“

Papa als Lehrer.

Fritz: „Was versteht man unter „Medisance“?“

Papa: „Was, das weißt Du nicht? Schäme Dich! In Deinem Alter durfte ich nach so etwas gar nimmer fragen.“

Fritz: „Papa, sei doch so gut und sage es mir.“

Papa: „hm, warte, ich werde einmal im — Lexikon nachsehen.“

Auf der Bifinalbahn.

Reisender: „Über Schaffner, warum mühen Sie sich denn, mit dem Zugführer den Zug selber weiterzubringen? Ist denn an der Maschine etwas passiert?“

Schaffner: „Das freilich nicht, aber hier hat die Frau Stationsvorsteherin Ihr Weißzeug auf der Bleiche und da dürfen wir keinen Dampf machen, weil sonst leicht Ruß darauffallen könnte.“

Trinker-Regel.

Trink' niemals in zu großer Hast,
Sonst wird der Kopf zu schwer.
Trinkst Du bedächtig und mit Raft,
Glaub' mir, dann trinkst Du mehr.

H. S.

Doppelsinnige Frage.

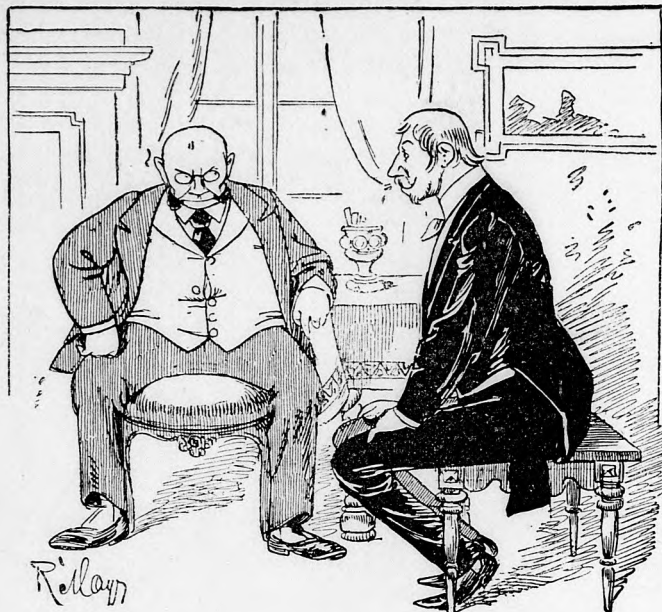
Der kleine Willi: „Sag' Papa, hat Dich die Mama auch immer gehauen?“

Anknüpfung.



— „Haben gnädiges Fräulein vielleicht Nasenbluten?“

↳ Verschnappt. ↳



Bankier: „In meinem Hause werden Ihnen größere Summen als Kassierer anvertraut.“

Bewerber: „Desto besser!“

Erna: „Mama, der Onkel erzählt immer von Ansichtspunkten. Sind das Sommersprossen?“

↳ Ein Zukunftsbild. ↳



Herr: „Aber hören Sie, Herr Schmierer, man weiß ja garnicht was das Bild vorstellen soll.“ — Maler: „Auch nicht notwendig, nach hundert Jahren wird man es schon wissen.“

Nicht widersprechen.

Buchhalter (zum Chef): „O, ich fülle meinen Platz vollständig aus.“

Chef: „Das glaube ich gerne, dick genug sind Sie ja dazu.“

Lehrer: „Wie nennt man die frommen Menschen, die in der Wüste wohnen?“

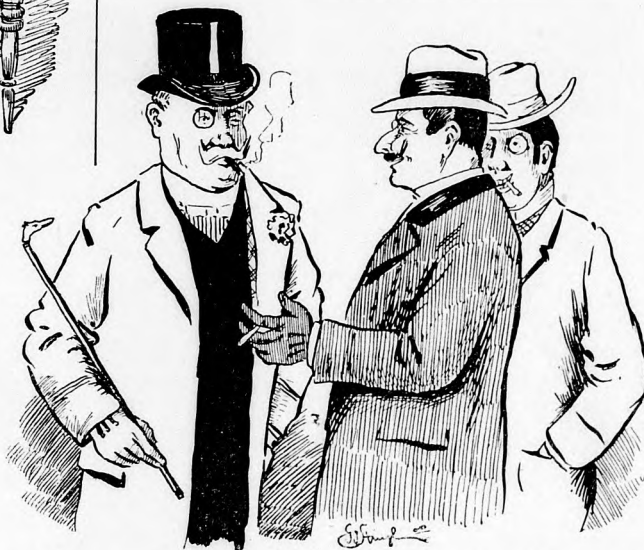
Karl: „Wüstlinge, Herr Lehrer!“

Ein Tölpel.

Herr: „Johann, hol' mir eine Droschke, bring' sie aber gleich mit!“

Johann (einfältig lächelnd): „Mitbringen?“

↳ Malice. ↳



A.: „Aeh — Donnerwetter, war' diesen Sommer im Harz, sage Ihnen, meine Herren, habe fabelhaftes Glück gehabt im Angeln — manchen Tag 1/2 Zentner forellen gefangen.“

C. zu B.: „Du, mir scheint, der is in een Schwefelbad jewesen.“

Enttäuscht.

Junge Frau: „Wie zärtlich Du bist, lieber Emil, wie sorgsam Du mich vor dem Regen schütze!“

Gatte: „Aun ja, wenn ich den Regenschirm nicht über Dich halte, so — wird ja Dein neues Kleid ruiniert!“

Lehrer: „Kann mir einer eine bekannte Kaste der Israeliten nennen?“

Fritschen: „Die Arche Noah!“